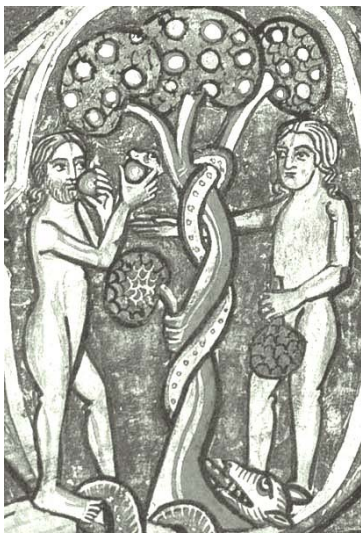


## Erkenntnistheoretische Betrachtung der Abfallpolitik im Jahr 2016

Im deutschen Abfallrecht sind noch in diesem Jahr zahlreiche Änderungen geplant. Von diesen Änderungen ist eine Gruppe von Abfällen besonders betroffen, nämlich die organischen Abfälle. Genau genommen sind dies die ersten und ältesten Abfälle überhaupt. Die Änderungen betreffen also sozusagen den Ursprung der Abfallwirtschaft: tierische und menschliche Fäkalien. Wenn Gesetzesänderungen an derart grundlegende Themen rühren, verdient dies eine besondere Beachtung, die eine Besinnung auf eben diesen Ursprung nicht vermissen lassen sollte.

In Bezug auf Abfall kann man hier dieselbe Frage stellen, wie bei der Henne und dem Ei: wer war zuerst da, die Nahrung, oder der Abfall? Was genau ist überhaupt Abfall? Wenn wir es wörtlich nehmen, ist es das, was ab fällt – wie der Apfel, der vom Baum ab fällt. Interessanter Weise ist es auch in der Bibel der Apfel, den der erste Mensch verspeist; und wäre hier nicht die Fähigkeit zur Erkenntnis ins Spiel gekommen, so wäre Abfall sicherlich nie entstanden, weil die Erkenntnis darüber, dass ein Apfel auch Abfall sein kann, dann gefehlt hätte.



Da jedoch Adam nun mal vom Baum der Erkenntnis gegessen und diese Fähigkeit zur Erkenntnis an uns alle weiter vererbt hat, sind wir aus dem Paradies ohne Abfall und ohne Probleme herausgefallen, in eine Welt mit Abfall und mit Problemen. Und damit sitzen wir nun in der Falle: aus der Fähigkeit zur Erkenntnis sind Probleme entstanden, die wir nun mit Erkenntnis wieder lösen müssen – doch mit welcher?

Nun, die wichtigste Erkenntnis scheint doch die zu sein, dass es in der Natur keinen Abfall gibt: von den Bäumen fallen zwar die Blätter ab, doch sie werden nicht zu Abfall sondern zu neuer Nahrung für andere Organismen und schließlich wieder für die Bäume selbst. Tiere scheiden die Syntheseprodukte ihrer verdauten Nahrung aus, die wieder anderen Organismen als Lebensquelle dienen. Die Nährstoffe gelangen in den Boden und von dort in Pflanzen, die wieder von Tieren gefressen werden – der ewige Kreislauf der Natur! Wenn wir also unsere Produktion in diesen

Kreislauf der Natur integrieren, gibt es keinen Abfall und folglich auch keine Probleme damit.

Diese Erkenntnis scheint ja auch – zumindest teilweise - in den staatlichen Gremien angekommen zu sein. Dies lässt zumindest die Namensgebung der entsprechenden Gesetze vermuten: Was 1972 noch „Abfallbeseitigungsgesetz“ hieß, wurde 22 Jahre später in „Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz“ umbenannt und heißt seit 2012 nur noch „Kreislaufwirtschaftsgesetz“. „Kreislauf“ ist also das Zauberwort des Jahrhunderts.

„Den Kreislauf schließen“, so nennt sich auch der neue Aktionsplan für die Kreislaufwirtschaft der EU. Im Rahmen der letzten Internationalen Fachmesse für Abfalltechnik hatte die erste europäische Ressourcenkonferenz stattgefunden. Dort hatte ein Vertreter der EU-Kommission erklärt, wie das Auto der Zukunft verschrottet wird: nämlich gar nicht. Das Auto der Zukunft soll im Besitz des Herstellers bleiben. Geht etwas kaputt, wird es – wie ein Bürodrucker - einfach ausgetauscht! Die Entsorgung ist dann allein Sache des Herstellers. Da dies ganz nebenbei die Abschaffung von Privatbesitz impliziert, stellt sich die Frage, ob man vom Baum der Erkenntnis möglicherweise auch zu viel essen kann und wenn ja, welche Folgen es hat.

Doch so sehr auch auf europäischer Ebene ein Überfluss herrschen mag, so sehr scheint es auf nationaler Ebene an Erkenntnis zu mangeln: Die Bundesregierung ist kurz davor, die „Düngeverordnung“ zu verabschieden. Diese Verordnung soll die Düngung nach guter fachlicher Praxis regeln. Doch wer sich mit den Vorschriften näher befasst, wird schnell feststellen, dass sie eher die Düngung verhindert, als sie zu regeln. Besonders betroffen sind dabei organische Dünger, also Kreislaufwirtschaftsdünger. Diese Dünger dürfen zukünftig nur noch in wenigen Wochen des Jahres in ganz bestimmten Mengen und Abständen zu ganz bestimmten Früchten und häufig nur mit ganz bestimmten Genehmigungen ausgebracht werden. Damit soll das Grundwasser vor Nitrat geschützt werden. Wissenschaftlich hat sich zwar schon längst die Erkenntnis durchgesetzt, dass die meisten festen organischen Dünger kaum Nitrat enthalten, derart strenge Schutzmaßnahmen hier also weder nötig noch hilfreich sind. Doch die Politik scheint von diesem Erkenntnis-Apfel noch nicht gekostet zu haben. Wenn auch der Fall der Blätter den Regeln der neuen Verordnung unterliegen würde, so gäbe es bald keine Bäume mehr. Man kann nur hoffen, dass Landwirte anpassungsfähiger sind.

Gemeinsam mit der Düngeverordnung soll in diesem Jahr nun endlich die Klärschlammverordnung verabschiedet werden. Ursprünglich war ein komplettes Verbot der Düngung mit Klärschlamm das politische Ziel. So war es zumindest im Koalitionsvertrag vereinbart. Während also die EU den Aktionsplan für die Kreislaufwirtschaft ausruft, soll in Deutschland die älteste Kreislaufwirtschaft der Menschheit verboten werden. Man kann nur mutmaßen, welche Erkenntnisse dieser Idee zugrunde lagen - oder welcher Mangel daran. Jedenfalls muss sich die Erkenntnislage geändert haben: Die Verwendung von Klärschlamm als Dünger soll nicht sofort verboten werden, sondern erst in 10 Jahren. Es sollen nicht alle Kläranlagen betroffen sein, sondern nur die großen (> 50.000 EW). Zumindest eine Erkenntnis liegt hier erklärtermaßen zugrunde: Phosphat ist endlich. Und weil Klärschlamm Phosphat enthält, soll dieser bei den großen Kläranlagen, die ihre anfallenden Klärsubstrate zukünftig verbrennen müssen, extrahiert werden, entweder aus dem Substrat oder aus der Asche.

In 10 Jahren werden wir also Klärsubstrate haben, die alle Anforderungen an ein Düngemittel erfüllen, aber dennoch nicht in den Kreislauf zurückgeführt werden dürfen. Stattdessen wird mit hohen Investitionen sowohl technischer als auch finanzieller Art versucht, einzelne Inhaltsstoffe abzutrennen, um dann festzustellen, dass dies nur zum Teil gelingt und dass das Produkt viel zu teuer ist, um als Düngemittel vermarktet zu werden. Die restlichen für den Boden wertvollen Stoffe werden verbrannt und belasten damit die Atmosphäre.

Wenn so die Ergebnisse unserer Fähigkeit zur Erkenntnis aussehen, dann ist der Rauschmiss aus dem Paradies noch das geringste Übel.

Alexander Neumann, im Juli 2016